

legender Schwachpunkt des Buchs resümierend festgehalten werden: Das über viele Jahre gewachsene Spätwerk des Verf.s ist in seiner Anlage hervorragend, vermag aber durch die oft unnötig komplexe Darstellung, in der sich viele Wiederholungen und teils unnötige, teils falsche Querverweise finden, nicht so zu begeistern, wie es der Inhalt eigentlich verdient hätte.

S. HÜBENTHAL

DIETRICH, WALTER, *David*. Der Herrscher mit der Harfe (Biblische Gestalten; 14). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2006. 381 S., ISBN 3-374-02399-1.

„Biblische Gestalten“ heißt die Reihe, in der an die Träger berühmter Namen erinnert wird: Josef, Petrus, Noah, Maria, Herodes, Johannes der Täufer, Saul, Salomo, Paulus, Judas Iskariot, Rut, Barnabas, Elia – und dann schließlich David. Vor dreitausend Jahren lebte und wirkte David, der aus einfachen Lebensverhältnissen aufgestiegene König eines Reiches, das schließlich Juda und Israel umfasste und Jerusalem als Zentrum hatte. Immer ist er bekannt und berühmt geblieben. Und weil sein Bild so viele Seiten aufwies, konnte an ihn immer wieder erinnert werden, wenn es galt, das menschliche Leben in der Breite seiner Facetten darzustellen.

Eine Bilderserie, die dem „Bamberger Psalmenkommentar“ des Petrus Lombardus (12. Jhdt.) beigegeben war und die die zahlreichen Szenen, die David haben berühmt werden lassen, aufleben lässt, dient als Einführung in die Ausführungen in dem langen Hauptteil, der sich in drei Kap. entfaltet. Im ersten Kap. stellt der Verf. zusammen, was in den verschiedenen Büchern der Bibel über David mitgeteilt wird. Die beiden Samuelbücher sind für eine historische Wiederentdeckung König Davids am ergiebigsten. Aber auch bei den Propheten, in den Psalmen, im Buch Jesus Sirach und schließlich im Neuen Testament ist immer wieder von ihm die Rede. Dann folgt das Kap., das, soweit die archäologischen und vor allem biblischen Quellen es hergeben, einer Rekonstruktion der Lebensgeschichte Davids dient. Der Verf. skizziert die Zeit, in der David leben und sein Werk vollbringen sollte. Und dann zeichnet er dieses Leben nach – Davids Aufstieg, Davids Herrschaft, Davids Nachfolge. Dabei werden auch Saul, der David voranging, und Salomo, der ihm folgen sollte, ausgiebig vorgestellt. Besonders spannend sind die Ausführungen über Davids Herrschaft in dem aus dem Süd- und dem Nordreich zusammengefügt und in Jerusalem zentrierten Land. Das Bild einer frühen Epoche des Vorderen Orients und der Akteure, die sie gestaltet haben, konnte in der vorliegenden, sehr eindrucksvollen Form nur auf der Grundlage sorgfältiger historischer und exegetischer Detailforschungen nachgestaltet werden. Sie im Einzelnen zu beurteilen, wäre Sache des Fachexegeten.

Das dritte Kap. enthält Ausführungen, die die Grenzen, die die wissenschaftliche Bibellexegese üblicherweise beachtet, überschreiten. Es ist überschrieben „Die Gestalt Davids in Bibel und Kunst“. Der Verf. greift hier herausragende Ereignisse und kennzeichnende Züge im Leben Davids ausdrücklich auf und lässt erkennbar werden, eine wie vielseitige Gestalt David war und dass es verständlich ist, dass er immer wieder das Interesse späterer Generationen gefunden hat. In Texten von Dichtern, in Bildern von Malern und in Werken von Musikern ist David immer wieder und in bisweilen hochbedeutenden Darstellungen vergegenwärtigt worden. Die Überschriften zu den Teilabschnitten dieses Kapitels lassen erkennen, woran man interessiert war: David – der legitime Usurpator, der gewaltlose Kämpfer, der rücksichtslos Liebende, der leidende Starke, der hebräische Orpheus, der Psalmist ohne Psalmen, der eigensinnige Fromme, der vorbildliche Sünder. Alle diese Motive erinnern an den David der Bibel und finden in späteren Jahren in künstlerischen Werken ihr Echo. So ist dieses Buch ein Beispiel für das, was man die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte alter Zeugnisse nennt.

Es sei noch angemerkt, dass das Buch, dem am Ende ein reichhaltiges Literaturverzeichnis beigegeben ist, seinen Leser fesseln kann. Es ist klar und gut geschrieben. Und es lässt erkennen, wie die Texte der Bibel, ähnlich wie Texte früherer Zeiten überhaupt, einem gegenwärtigen Verstehen nahegebracht werden können. Dies geschieht ja nicht nur je jetzt und hier, sondern wurde auch schon von Menschen früherer Generationen vollzogen, von denen man nur lernen kann.

W. LÖSER S. J.